

Israel, das Wundervolk Ein Wort an Juden und Christen

Von Professor E. F. Ströter (1846—1922)

Mit einem Nachwort von H. Schumacher

Israels Entstehen

Das große Gericht der Flut war vorüber. Eine neue Menschheit breitete sich aus auf der Erde. Sie offenbarte bald ihr gottentfremdetes, gottwidriges Wesen. Das Heidentum wurde geboren. Babel entstand, die Mutter aller Hurerei und gräulichen Abgötterei. Kunst und Wissenschaft, Literatur, Technik und Geisteskultur standen in höchster Blüte. Trotzdem war Finsternis auf der Erde und Dunkel bedeckte die Völker.

Da kam das gnädige, schöpferische Wort des göttlichen Rufs an Abraham zu Ur in Chaldäa: Gehe aus! Das Wort gebar den Glauben. Durch den Glauben verleugnete Abraham alle chaldäische Weltkultur und Menschenherrlichkeit, ging hin und ward ein Fremdling im verheißenen Lande, von dem ihm Gott noch nicht einen Fußbreit gab, und wohnte in Hütten. Abraham ward kein Städtegründer, kein Pionier chaldäischer Zivilisation und Kultur. Er wartete auf die Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Sein Neffe Lot, der mit ihm auszog, versuchte sich als Reformer in Sodom. Kaum rettete er das eigene Leben aus dem Feuergericht. Sein Same ward ein beständiges Ärgernis für Gottes Volk. Aber dem Abraham schwur Gott: Dein Same soll sein, wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer, und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und Abraham glaubte dem Herrn abermals, zur Gerechtigkeit. So ward er Israels Vater, der Vater aller Gläubigen.

Aber Israel hat nicht nur einen Stammvater, es hat deren drei. Israels Gott ist der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs. Eine dreifache Vaterschaft, ganz wie sich's ziemt für das auserwählte Bundesvolk des ewigen, dreieinigen Gottes.

In Isaak soll dir der Same genannt werden, sprach der Herr. Und wer war dieser Isaak? Nicht der erstgeborene Sohn Abrahams. Das war Ismael. Aber der war «nach dem Fleisch geboren», eigenwillig gezeugt von der Magd; das Produkt natürlicher Kraft, gepaart mit menschlicher Weisheit und Überlegung. Darum muss Abrahams Wunsch: «Ach, dass Ismael leben sollte vor Dir!» dem Höheren weichen, dem Offenbarungsrat: «Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären.» Denn in diesem Sohne sollte das andere Gesetz des wunderbaren, göttlichen Waltens in und mit Israel konkreten Ausdruck finden: Leben aus den Toten. Der Gott, der da lebendig macht die Toten, gab Abraham den rechten Sohn, den Erben der Verheißung, aus dem erstorbenen Leibe der Sarah, nachdem Menschenhoffnung längst dahin war. Später wird an diesem Isaak zum zweitenmal derselbe, ewige Gnadenrat offenbar, Leben aus den Toten. «Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer.» Wem dieser ausdrückliche Befehl nicht Gottesoffenbarung ist, für den ist Abraham, der Vater der Gläubigen, der ihn unweigerlich vollzieht, entweder ein Wahnsinniger oder ein Kindesmörder, oder beides. Aber Abraham dachte, Gott

kann auch wohl von den Toten erwecken, sagt Hebr. 11; daher er ihn auch zum Vorbilde (des Auferstandenen) wiedernahm. Das ist Isaak, das Lachen Gottes über allen Bedenken ungläubiger, kurzsichtiger Menschenkinder.

Aber noch einen dritten Stammvater hat das Wundervolk. Isaak wurden zwei Söhne geboren, Esau und Jakob. Gern hätte der Vater den verheißenen Segen auf den erstgeborenen Esau übertragen. Aber es musste an diesen beiden nun das dritte, große und wunderbare Prinzip des göttlichen Heilswaltens in Israel zum Ausdruck kommen: Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers! Schon vor der Geburt ein Fersenhalter, von der Mutter selbst auf Schleichwege geführt, ist Jakobs ganzes Leben bis zur Furt Jabbok ein fortgesetztes Ringen und Pläneschmieden um den eigenen Vorteil. Das färbte sein Gebet zu dem Gott, der ihm bei Bethel erschien, wie auch seinen aufrichtigen Sühneakt gegen seinen Bruder Esau.

Und Jakob blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm. Der lahmt ihn und bricht sein eigenes Können und gibt ihm dann, als er sich nur noch flehend an ihn klammert, einen neuen Namen. So wird aus dem Fersenhalter ein Gotteskämpfer, der Gott von Angesicht geschaut und darüber genesen ist.

In Abraham das gnädige schöpferische Walten des Gottes, der dem, das nicht ist, ruft, dass es sei. In Isaak — Leben aus den Toten. In Jakob unverdiente freie Gnade, und endlicher, herrlicher Ausgang, — der Mann (Gottes) erscheint, der aus dem Ränkeschmied den Gotteshelden macht. Das ist Israels Entstehen.

Israels Erlösung aus Ägypten

Israels Geschichte als Volk beginnt mit seiner wunderbaren Erlösung aus dem Diensthause Ägyptens. Das will sagen, Gottes Volk besteht nur aus Erlösten; und zum ändern, dass Israels zukünftige Erlösung aus allen seinen Sünden und Übertretungen nicht das Ende, sondern erst den recht eigentlichen Anfang seiner Geschichte bilden wird.

Die Söhne Jakobs, welche zuerst ihren Bruder Joseph verkauft und bei ihrem Vater für tot ausgegeben hatten, wurden durch bittere Not zu diesem selben Joseph nach Ägypten getrieben. Dort war ihr Bruder bei den Heiden zu hohen Ehren gelangt. Auch ihnen gab er Speise und oben darein das Geld in eines jeglichen Sack. Aber sie erkannten ihn nicht. So macht es ihnen ihr verkannter Bruder Jesus heute noch. Zum andernmal aber gab sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen. Dann zogen sie alle, samt ihrem beglückten Vater Jakob, hinab und wohnten im Lande Gosen. Dasselbst mehrten sie sich und wurden ein großes Volk.

Da kam ein anderer König auf, der wusste nichts von Joseph. Das war König Antisemit der Erste. Die Antisemiten sind nicht alle im Roten Meer umgekommen. Sie mögen die Geschichte überdenken.

Gottes Auserwählter zu sein, sei es als Volk oder als Einzelwerkzeug, bringt immer Hass und Verfolgung ein. Darum hasst euch die Welt, steht geschrieben. Wer das nicht liebt, muss sich nicht von Gott zu etwas auserwählen lassen.

Des antisemitischen Königs scheußlicher Befehl an die Hebammen (2. Mose 1) wurde vereitelt durch ihre Gottesfurcht. Das Ausrotten von Gottes Volk ist über-

haupt hoffnungslose Arbeit. Je mehr man sie drückte, je mehr breiteten sie sich aus. Aber es gab doch eine lange Zeit der schweren Not für die Kinder Israel. Sie mögen oft an ihren Bruder Joseph gedacht haben, ob auch der neue König seiner vergaß. Das hatten sie an ihrem Bruder verschuldet. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein.

Da ward ein feines Knäblein geboren aus dem Hause Levi. Durch den Glauben wird es verborgen vor des Königs Mordgesellen. Im Schilf am Nil findet es die Königstochter. Des Knäbleins Mutter wird seine Amme und früheste Erzieherin. Der Jüngling wird als Sohn der Tochter Pharaos, die ihn aus dem Wasser gezogen und ihm darob den Namen Mose gegeben, auferzogen. Unterrichtet in aller Weisheit der Ägypter, steht dem gereiften Manne mit vierzig Jahren der Weg zum königlichen Thron über das mächtige Weltreich offen. Aber durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, und erwählte viel lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens; denn er sah an die Belohnung (Hebr. 11,24—26). Woher kam dem Manne das? Lernte man das bei Hofe? Oder war das ägyptische Philosophie? Nein. Von dem Herrn geschah das, und ist ein Wunder vor unsern Augen. So ging er hin das erstemal, seine Brüder zu besuchen, die versklavten und hart bedrängten Hebräer. Und er sah einen Unrecht leiden; da half er und rächte den, dem Leid geschah, und erschlug den Ägypter. Er meinte aber, seine Brüder sollten es vernehmen, dass Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie vernahmen es nicht (Apg. 7, 24.25). So ist es Gottes Gesandten an Sein Volk stets ergangen. Also musste auch Christus leiden und verworfen werden, das erstemal.

Nachdem aber Mose durch den Glauben die Schmach Christi auf sich genommen und sich freiwillig für den ägyptischen Thron unmöglich gemacht hatte, indem er ein Schafhirte wurde in Midian, da berief ihn der Herr und sandte ihn zum andernmal zu seinen Brüdern. Nach 40 Jahren erschien ihm in der Wüste am Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feuerflamme im Busch. Wunderbares Gesicht! Wunderbare Bedeutung! Warum ließ sich Gottes Herrlichkeit nicht nieder auf dem Gipfel einer edlen, stattlichen, himmelanstrebenden Palme? Warum in einem elenden, niederen Busch, an dem weder Datteln noch Feigen wuchsen, sondern höchstens Dornen? Warum? Ja, warum hat Gott sich eins der kleinsten, elendesten und verachtetsten Völker der Erde ausgewählt, dass Er an ihm und in ihm offenbare Seine Herrlichkeit? Weil Er Gott ist und nicht ein Mensch. Weil Seine Gedanken höher sind als unsere Gedanken; und Seine Wege denn unsere Wege. Weil, wie geschrieben steht, Gott das Verachtete vor der Welt und das, was nichts ist, erwählt, damit Er zuschanden mache, was etwas ist; auf dass sich vor Ihm kein Fleisch rühme. Das ist Seine Weise (1. Kor. 1).

Wozu nun geschah dieses wunderbare Gesicht? Worum handelte sich's? Es handelte sich um Israels Erlösung. Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Ich gedenke an meinen Bund, den ich mit ihnen aufgerichtet habe, ihnen das Land zu geben, darin sie Pilger und Fremdlinge gewe-

sen sind. Auch habe ich gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten und habe ihr Geschrei gehört. Darum bin ich herniedergefahren, dass ich sie herausführe und errette (2. Mose 3, 1—10; 6,2—8).

Wem ist doch der Gedanke an Israels Erlösung zuerst gekommen? In der ganzen Jammergeschichte steht kein Wort, dass das elende und geknechtete Volk zum Herrn geschrien hätte. Den kannten sie ja gar nicht. Mose musste den Namen Jehovahs erst zu ihnen bringen (2. Mose 3, 13—17). Sie schrien nur über ihre Peiniger.

Gott aber sprach: Meines Volkes Elend ist vor mir. Also nicht weil Mose, noch weniger, weil das Volk sich mit dem Plan und der Bitte um Erlösung an den Herrn gewandt, sondern weil Er, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, gedachte an Seinen Bund, den Er geschworen hatte, darum kommt Er selbst hernieder, «Sein Volk» (das noch aus lauter elenden Sklaven bestand) zu erlösen.

Und wer war der erste Urheber und Gründer jenes Bundes mit Abraham? War das etwas, das Abraham in Chaldäa von den Weisen und Sterndeutern aufgegriffen hatte? Hatte er so etwas dem Gott vorgeschlagen, der ihn aus seinem Vaterlande rief? Nein, es war auch das nur Gottes freie, unverdiente Gnade, die zu ihm sprach: «Ich will dich segnen und mehren, und du sollst ein Segen sein; und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde» (1. Mose 12, 2. 3; 22, 15—18). Auf diesem ewigen Gnadenbunde ruht Israels Erlösung, ruht unsere Erlösung, ruht alle Erlösung. Und Gott wird nicht ruhen noch rasten, bis dass in dem Samen Abrahams (welcher ist Christus) gesegnet sein werden alle Geschlechter der Erde — wie Er geschworen hat Abraham und seinem Samen ewiglich.

Was hat nun das Gesetz vom Sinai mit dieser Erlösung Israels zu tun? Das braucht man ja doch nur zu fragen, um hier gleich mit einemal den schweren, dichten Schleier der leidigen Gesetzesgerechtigkeit zu durchbrechen, der heute noch Tausenden vor der Seele hängt und sie daran hindert, Gottes freies, volles Heil allein aus Gnaden zu ergreifen. Israel bekam ja das Gesetz erst als errettetes, erlöstes Volk. Mit ihrer Erlösung aber hatte das Gesetz nicht das mindeste zu tun. Und wären sie am Sinai nicht so vermessen gewesen, und hätten sie nicht in Verleugnung ihres eigenen Fleischeswesens gesagt: «Alles, was der Herr gebietet, das wollen wir tun» — dann hätte das Gebot, das doch zum Leben gegeben war, ihnen nicht zum Tode gereicht (Rom. 7, 10). Und das sollen sich alle Erlösten merken, von denen viele so gern wieder durch Gesetzeswerke sich wollen heilig und Gott wohlgefällig machen.

Und wie geschah nun Israels Erlösung? Gott der Herr braucht keine Verbündeten, kein Volksheer, keine Revolutionspartei. Zwar ging es zunächst durch Jammer und Rückschläge. Denn alles, was Moses erste Sendung an Pharao ihnen einbrachte, war gesteigerte Bedrückung, größere Not. Aber so musste es kommen. Denn so wird es auch wieder kommen. Israels schwerste Trübsalsstunde liegt noch vor ihm. Der gräulichste Antisemit und Widersacher des auserwählten Volkes Gottes wird noch erst kommen, welchem der Herr ein Ende machen

wird durch die Erscheinung Seiner Zukunft (2. Thess. 2, 8). Israels tiefster Jammer geht unmittelbar seiner Erlösung voraus.

Und die Erlösung kam. Schlag auf Schlag folgen die Gerichte. Unter den drei ersten litt Israel mit. Auch ihr anfänglicher Unglaube wurde geschlagen. Dann aber heißt es: Ich will ein Besonderes tun mit dem Lande Gosen . . . und will eine Erlösung setzen zwischen deinem und meinem Volk (2. Mose 8, 22. 23). So kamen Ungeziefer, Pestilenz, schwarze Blattern, Hagel, Heuschrecken und Finsternis über alle Ägypter. Aber bei allen Kindern Israels war es licht.

Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Das hat Ägypten damals erfahren. Die gottvergessene Welt wird es wieder erfahren. Jene hatten Naturdienst getrieben, Naturkräfte vergöttert. Jetzt kamen Naturkräfte über sie mit entsetzlicher, verheerender Gewalt. Die moderne Welt ist auf dem besten Wege, zum Naturdienste zurückzukehren. Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot. Die christianisierten Kultur Völker treiben stark wieder dem Heidentum zu. Die Papstkirche ist ja doch nie etwas anderes gewesen als christianisiertes Heidentum. Und Rom hat wieder eine Zukunft.

Israel aber wird als Gottes erstgeborener Sohn durch das Passah versiegelt. «Mit Blut erkauft» steht an jeder Türschwelle in Israel zu lesen. Alle Erstgeburt Ägyptens aber liegt am Erlösungstage starr im Tode.

Dann kommt der Auszug. Nun wird auch Israels Fronarbeit mit ägyptischem Silber und Gold bezahlt. Und auf den Auszug folgt der Durchzug. Die Tiefe des Meeres tut sich vor ihnen auf. Gottes Auserwählte müssen alle sterben, ehe Gott sie recht brauchen kann. Aber Israels Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Die Feinde kommen um im Meer. Aber Israel gewinnt die Höhe der Auferstehung. Am ändern Ufer sangen Mose und die Kinder Israel dem Herrn das Lied von der Erlösung.

Das ist das geschichtliche und zugleich prophetische Schattenbild von Israels Erlösung. Das Wesen, die großartige, bleibende Wirklichkeit, ist noch nicht erschienen.

Israels Gesetz und Staatsverfassung

Zwei grundlegende Tatsachen heben sich klar und deutlich ab auf dem Boden der heiligen Geschichte, die wir fest im Auge behalten müssen. Zum ersten, dass Israels Erlösung geschieht allein aus Gnaden, ohne alles Zutun des Gesetzes. Zwei Monate lang ward Israel, als erlöstes Volk des Herrn, von Ihm auf Adlersfüßchen getragen, ehe sie nach Sinai kamen (2. Mose 19, 1). Ihre Erfahrungen der göttlichen Gnade in dieser Zeit sind wunderbar reich und mannigfaltig (2. Mose 15—18). Maras Bitterkeit wird ihnen versüßt. Elim bringt zwölf Brunnen und siebenzig Palmbäume. Gott sendet Fleisch und Brot, Wachteln und Manna. Das Volk genießt Sabbatruhe und Sabbatsegen. Wasser entströmt dem Felsen. Amalek, Israels Erzfeind, wird gedämpft. Jethro, der Priester in Midian, bringt die Ehre der Heiden zum Volke Gottes. In dieser kürzen Frist murrte und zweifelte das Volk oft genug. Aber kein einziger Ausbruch göttlichen Zorns, kein Strafgericht steht verzeichnet. Sie waren eben nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Das ist klar bezeugt durch diese zwar kurze, aber deutlich gezeichnete Geschichte Israels als eines erlösten, gottbegnadeten,

reich gesegneten und sieghaften Gottesvolkes, ehe es unter das Gesetz kam. Also hat das Gesetz mit der Gültigkeit und Wirklichkeit der Erlösung von Gottes Volk durchaus nichts zu schaffen. Ebenso wenig wie bei ihrem Vater Abraham die Beschneidung das geringste zu tun hatte mit seiner Rechtfertigung vor Gott. Die geschah allein durch den Glauben, als Abraham noch ein Heide, d. i. ein Unbeschnittener war.

Die zweite Tatsache ist die, dass die göttliche Gesetzgebung an Israel und die Errichtung des Gottesstaates (Theokratie) in Israel die Erlösung des Volkes zu ihrer Voraussetzung haben. Gleichwie dort erst der gläubige und gerechtfertigte Abraham den Bund der Beschneidung als ewiges Recht empfängt, also empfängt erst das erlöste Israel, das Gott auf Adlersflügeln zu sich gebracht, den Bund des Gesetzes und das wunderbare Anerbieten, Volk Seines Eigentums, ein Königreich von Priestern zu sein, vor allen Völkern auf Erden. Sowenig nun Beschneidung und Gesetz bei der Erlösung und Rechtfertigung mitwirken, so wenig heben Rechtfertigung und Erlösung das Gesetz oder die theokratische Ordnung für Israel auf. Wie denn auch Paulus Rom. 3, 31 deutlich lehrt: «Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.» Also wird, wenn einmal Israel die Gerechtigkeit Gottes erlangt und der Erlösung aus Gnaden teilhaftig wird, weder der Bund der Beschneidung, noch das wunderbare Gesetz, noch seine einzigartige, theokratische Staatsordnung durch solche Gottesgnadentat ungültig oder überflüssig gemacht. Nur bei einem Volk von Erlösten kann ja überhaupt die Rede sein von einem Gottesstaat. So viel sollte klar sein.

Und nun zu der Frage: Woher stammt das Gesetz, und woher die Staatsverfassung, die das Volk Israel empfing nach seiner Erlösung? Von dem Manne Moses? War der etwa der Urheber? Weder Ägypten noch Chaldäa, I die ältesten Kulturländer, haben je solche weise, edle und gerechte Gesetze gekannt. Kann auch ein Fluss höher steigen als seine Quelle? Oder war es das heute so hoch gepriesene System der Volksvertretung, das solches erzeugt hätte? Das wäre ja noch wunderbarer, als wenn man Trauben läse von den Dornen und Feigen von den Disteln! Ein Volk, eben aus dem abgöttischen Ägypten geholt, sollte aus seinem eigenen Schoß eine Gesetzgebung und Staatsordnung gebären, deren Urgrund und Wesen auf dem reinsten und erhabensten Glauben an nur einen, wahrhaftigen und allmächtigen Gott beruht? Es kann nur eine ausreichende Erklärung geben für das Dasein eines so wunderbaren, vollkommenen, einheitlichen und reichgegliederten Gesetzeskörpers, wie er in den Büchern Moses verzeichnet steht, nämlich die: «Und Gott der Herr redete alle diese Worte» (2. Mose 20, 1). «Der Herr hat Seine Wege Mose wissen lassen» (Ps. 103, 7).

Machen wir uns die Tragweite dieser Wahrheit klar! Hier ist ein Volkshaufe von sündigen, verkehrten, sterblichen Menschenkindern, in sich selbst unwürdig, untüchtig, halsstarrig und abgöttisch. Diesem Volk, das Er Sich Selbst erlöst und auserkoren, gibt der ewige und heilige Gott selbst Gesetze und Rechte. Ihm er bietet Er sich, sein einiger König und Herrscher zu sein; und sie sollen Sein Volk sein, vor allen Völkern auf Erden. Auch ist es ein großer Irrtum zu

meinen, diese Gesetzgebung hätte vornehmlich nur mit dem religiösen Leben, mit dem Kultus des Volkes Israel zu tun. Weit gefehlt. Noch ehe Mose das erste Wort hörte von Stiftshütte, Altar, Opfer und Priesteramt, werden das Gesindeverhältnis, die Sicherung von Leben und Eigentum, das soziale Übel, das Verhältnis der Witwen, Waisen und Fremdlinge, Leihen und Pfandgeben, allgemeine Rechtspflege, die Rast des Bodens und andere rein soziale und ökonomische Fragen der genauesten, göttlichen Regelung unterstellt. Es liegt ganz klar zutage: Dies ist nichts Geringeres als der bestimmt ausgesprochene Vorsatz des allmächtigen Gottes, für ein im Fleisch auf der Erde lebendes Volk in allen seinen irdischen und zeitlichen Lebensbeziehungen der alleinige Gesetzgeber, Herrscher und Richter zu sein, und alle diese Verhältnisse bis in die kleinsten Einzelheiten nach Seinem heiligen und vollkommenen Willen zu regeln. Das ist Gottesstaat, Theokratie, Königreich Gottes auf Erden.

In den Büchern Moses, die eine «höhere Kritik» wahnwitzig zu zerfetzen sucht, steht ruhig und majestätisch eine Gesetzgebung und eine Staatenordnung da, wie sie von keinem Kulturvolk der Welt je erreicht, geschweige denn übertroffen worden ist. Die größten Staatsökonomien haben längst erkannt: Wenn man z. B. nur die mosaische Ordnung über den Grundbesitz and den Betrieb des Landbaues in der ganzen modernen Völkerwelt durchführen könnte, — das Schreckgespenst des Sozialismus wäre gebannt, und von einem unheil drohenden Proletariat wäre keine Rede mehr. Die Spitzen der Wissenschaft, ob sie wollen oder nicht, müssen Gott die Ehre geben, indem sie bezeugen, dass die mosaischen Gesundheitsregeln bis heute noch mustergültig dastehen.

Was tut es, dass solche Ordnungen, Gesetze und Rechte bisher noch nie auf Erden bei irgendeinem Volk zur allseitigen, vollständigen Durchführung gelangt sind? Dass der reine, echte Gottesstaat, das wirkliche Königreich Gottes auf Erden, mit dauerndem Völkerglück und Völkerfrieden, bis heute noch nicht erschienen ist? Plan und Anlage, Ordnung und Verfassung in göttlicher Vollkommenheit sind vorhanden und gegeben. Gottes Gaben und Berufung aber mögen Ihn nicht gereuen. Sollte der Herr etwas planen und nicht ausführen? Etwas beginnen und nicht vollenden können? Nimmermehr. Gott ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. Die Zeit wird und muss kommen, da Gott auf dieser Erde Sein Volk haben wird, das aus lauter Erlösten besteht, die das Gesetz des Herrn dann nicht mehr nur auf steinernen Tafeln drohend über sich, sondern durch den heiligen Geist belebend und beseligend in ihren Herzen geschrieben haben werden. Wenn Israel erkannt haben wird, dass es nimmermehr durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werden kann; wenn es Ihn sehen wird, in welchen jene gestochen haben, und wenn es mit zerknirschem Herzen und zerschlagenem Geist ausrufen wird: «Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!» — dann werden sie als die wahrhaft mit Blut Erkauften und Erlösten des Herrn gen Zion (nicht Sinai!) kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, . . . Schmerz und Seufzen wird entfliehen (Jes. 35, 10). Und wenn dann die große Heidenchristenheit, die aus den Nationen der Erde gesammelte Gemeinde Christi, es erfährt, dass erst durch Tod und Auferstehung eine wahrhaft wirksa-

me, unvergängliche, unverderbliche., unsterbliche, göttliche Exekutive, eine Körperschaft von Christus ähnlichen Königen und Priestern muss wiedergeboren werden, ehe es zur wahren Wiedergeburt des Völkerlebens und zur dauernden Begründung des Völkerfriedens auf Erden kommen kann, — dann werden sich die Nationen besinnen und sprechen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zu dem Hause des Gottes Jakobs, dass Er uns lehre Seine Wege, und wir wandeln auf Seinen Steigen! Denn von Zion (nicht von Sinai) wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem (Jes. 2,3). Dann wird das Reich Gottes kommen auf Erden, und der Herr allein wird König sein über alle Lande.

Israels Messias

Die Schlange hatte ihr Ziel erreicht. Das Weib, dem sie als dem schwächeren Teile sich genah, war gefallen und hatte die Übertretung eingeführt. Haupt und Quelle alles natürlichen Lebens war nun vergiftet. Noch aber war der Spruch weder dem Weibe noch dem Manne gefällt, da sprach schon Jehovah (nicht Elohim, sondern der Bundesgott, der kommende Erlösergott) zur Schlange: Des Weibes Same soll dir den Kopf zertreten. Das Weib hatte sich verführen lassen. Vom Weibe auch soll der Erlöser kommen.

Aber Evas Erstgeborener, in dem sie schon den «Mann vom Herrn» erlangt zu haben wähnte (1. Mose 3, 1), ward der Mörder seines Bruders. Es muss ein anderer Weibessohn kommen, der dem Tode den Tod bringt.

Als dann der längst Verheißene endlich erschien, da kam Er, wie geschrieben steht, in Sein Eigenes. Aber die Eigenen nahmen Ihn nicht auf. Vom Weibe geboren, aus Davids Stamm, in Bethlehem-Ephrata, in der Fülle der Zeit erschien Er. Aber sie erkannten Ihn nicht. Und doch war Er ein echter, rechter Israelit, unter das Gesetz getan, in allen Dingen Seinen Brüdern gleich — ausgenommen die Sünde. Da war kein fremder, ausländischer Zug an Ihm. Nur in Ägypten war Er gewesen, wie auch die Väter, in den Tagen Seiner Kindheit. Sein ganzes Leben, all Sein Wirken und Walten, galt Seinem Volk, Seines Vaters auserwähltem Volk, den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Nicht ferne Grenzen noch fremde Völker suchte Sein Fuß; auch sammelte Er nicht Fremdlinge oder Heiden um sich als Seine Apostel, sondern nur Volksgenossen. Denn Er ist Israels Messias. Als solcher wurde Er gehasst, verkannt, verleugnet, verraten, verworfen, den Heiden überantwortet, getötet und begraben. Denn also musste Christus leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht, nach der Schrift. Und wer da wähnt, dass in der Verwerfung des Messias durch Seine eigenen Brüder das göttliche Heilsprogramm mit Israel hoffnungslos erschüttert und gänzlich vereitelt worden sei, der hat weder Moses noch die Propheten recht gelesen. Nur der von seinen eigenen Brüdern verworfene Messias kann seines Volkes wahrer Heiland und König sein. So haben es die großen Vorbilder, Joseph, Mose und David alle erfahren. Durch Leiden zur Herrlichkeit — das ist je und je Gottes Weise.

Wenn nun Jesu Anrecht, der wahre Messias Israels zu sein, erst durch Leiden und Verwerfung besiegelt werden musste, dann kann Israels Anspruch auf

eben diesen Messias durch solche Verwerfung nimmermehr aufgehoben oder rückgängig gemacht werden.

So bleibt es denn dabei: Jesus von Nazareth ist immer noch Israels Messias, was immer Er sonst noch sein mag. Und zum ändern: Israels Warten auf das Kommen seines Messias ist und bleibt aufs tiefste und festeste begründet. Wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jakob (Rom. 11,26).

Warum glaubt denn aber Israel heute dem Zeugnis der Propheten und Apostel des Neuen Bundes, sowie der Kirche nicht, dass sein Messias schon einmal erschienen ist, nach der Schrift, und dass Er nun als ewiger und vollkommener Hoherpriester eingegangen ist in den Himmel selbst? Warum fällt es Israel heute so sehr schwer zu glauben, dass der Christus der Christen wirklich der Messias Israels sein soll? Weil die Kirche seit Jahrhunderten das ursprüngliche, reiche, apostolische Zeugnis an Israel, dass dieser selbe Jesus aus dem Himmel wiederkommen und alles das verwirklichen werde, was Gott von Ihm für Israel durch den Mund aller heiligen Propheten geredet hat, — unter den Scheffel gestellt und vor sich selbst und vor Israel verborgen und verschwiegen hat. Israel kann und wird nimmermehr an einen Messias glauben, wie er ihm von der Kirche dargestellt wird, der an Seinem eigenen Volke nur das Zorngericht Jehovahs zum Verderben vollstrecken, aber alle jene großartigen Gnadenverheißungen, Israel gegeben und beschworen, auf andere übertragen kann. Man mag sich ja wohl in der Christenheit über Israels hartnäckige Verblendung wundern und entsetzen; Aber wie viel hat doch eben diese Christenheit bis auf diesen Tag beigetragen, dem armen Israel das Glauben an Jesus, als den Messias Israels nach der Schrift, unsäglich schwer zu machen! Sie hat sich in Israels Erbe gedrängt und lässt dem Juden von allem, was seine Propheten ihm geredet haben, nur noch die Flüche.

Nur die halbe Wahrheit haben ist aber oft gefährlicher, als ganz im Wahn stecken. Das zeigt sich recht deutlich, wenn man prüft, auf welche Weise man in der Christenheit mit den Schriftgründen umgeht, mit denen rechtgläubige Israeliten heute ihre Ablehnung der Messianität Jesu stützen. Zunächst wird also dem Juden rundweg erklärt: Christus hat als Messias alles für Israel erfüllt, was zu erfüllen war; alles noch übrige erfüllt sich jetzt an der Kirche geistlicherweise. — Wohlan, spricht der Jude, von unserem Messias steht geschrieben: Zu Seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede sein, bis der Mond nimmer sei (Ps. 72, 7). Euer Jesus selbst hat aber erklärt, Er sei nicht gekommen, Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert (Matth. 10, 34). Die ganze Kirchengeschichte mit ihren blutigen Kriegen, Verfolgungen und Gräueln legt Zeugnis ab, dass Er die Wahrheit sprach. Unser eigenes Volk hat von Christusbekennern unsägliches Hass und namenlose Grausamkeit, Marter und Bedrückung erfahren, bis auf diesen Tag. Also kann euer Jesus unmöglich unser Messias sein. Zudem habt ihr Christen nicht einmal Frieden untereinander. Ihr seid hoffnungslos in Sekten und Parteien gespalten, die sich untereinander befehden. Da sind wir Juden — bessere Christen!

Wie kann man ehrlich und lauter aus diesem Dilemma anders heraus, als wenn man dem Juden frei und offen zugibt: Allerdings hat Jesu erstes Kommen noch nicht den Frieden auf Erden gebracht, — sondern nur erst den Frieden mit Gott für den, der an Ihn glaubt. Aber wenn dieser Jesus zum zweitenmal kommt, nach der Schrift, dann werden die Völker nicht mehr kriegen lernen auf Erden. Darum wollen wir Christen mit euch Juden ernstlich beten: Amen, ja komm, Herr Jesu, Messias!

Israels Gericht und Bewahrung

Wir stehen hier vor dem Rätsel der Weltgeschichte. Das Entstehen, Aufblühen und Vergehen der Völker und Reiche hat sich je und je nach bestimmten Gesetzen vollzogen. Geschichtsforscher und Philosophen finden es nicht schwer, uns die Entwicklung und den Verfall irgendeines der großen Weltreiche nach diesen Gesetzen zu erklären und wohl zu begründen. Aber wenn es an Israel kommt, muss alle menschliche Philosophie die Segel streichen. Israels Geschichte spottet aller natürlichen Erklärungsversuche und philosophischen Theorien. Denn Israel ist Gottes Volk. Und Jehovah ist der Gott Israels, ein verborgener Gott, der Heiland (Jes. 45,15).

In ihrem heißen Ringen mit dem tausendköpfigen Ungeheuer des Unglaubens steht den Verfechtern der biblischen Offenbarungswahrheit keine wirksamere und schneidigere Waffe zu Gebote, als der einfache Hinweis auf das stehende Wunder der Zeitalter — Israel. Warum macht man nicht viel ausgiebiger davon Gebrauch in Wort und Schrift? Die bekannte Anekdote vom alten Preußenkönig Friedrich II. und seinem Hofprediger findet man ab und zu in den Blättern. Man kann ja doch der Schlagfertigkeit des Gottesmannes die Anerkennung nicht versagen, der dem königlichen Skeptiker auf seine Frage nach dem kürzesten Beweise für die Wahrheit der Bibel die unübertreffliche Antwort gab: Majestät, die Juden! Aber warum schießt man mit der Kanone nicht öfter?

Immerhin stehen wir hier auf dem Boden handgreiflicher, gewaltiger Tatsachen. Tatsachen, durch die Gott der Herr, der Mächtige, redet, und ruft der Weit vom Aufgang bis zum Niedergang. Es ist Anschauungsunterricht im großartigsten Stil, auf der offenen Bühne der Weltgeschichte gegeben, so dass alle Völker aller Jahrhunderte es lesen können, wie sie vorüberziehen. Denn sie alle eilen vorüber, ihre Pracht schwindet bald; ihre Schöne fährt dahin, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Aber der Jammer und die Schmach Israels sind immer da bis auf diesen Tag. Von den gewaltigen Pharaonen predigen uns nur ihre Mumien. Von der prächtigen Babylon tönernen Tafeln. Vom üppigen Griechenland gebrochene Säulen und kalte Marmorbilder. Vom stolzen Rom massive Ruinen und Triumphbögen. Aber Judas Sünde und Schmach ist lebendig und hat Fleisch und Bein. Israels Wunden bluten jeden Morgen frisch. Da ist kein Volk auf Erden, keine Sprache noch Zunge, da man nicht Israels Wehklagen und Seufzen höre. Fürwahr, Gott hat es nicht im Verborgenen geredet, was Er den Völkern der Erde in Israels furchtbarem Strafgericht und in Israels wunderbarer Erhaltung predigt. Auf dass aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei, wenn es nun an den Tag kommen wird, wie geschrieben steht, welch eine Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkenntnis unseres Gottes verbor-

gen gelegen in dem so ernsten und doch so gnädigen Feuergericht Seines grimmigen Zornes über Israel, in dem es gleich jenem Dornbusch, den Moses sah, lodert und doch nicht verzehrt wird (2. Mos. 3, 2; Rom. 11, 33). Denn die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht (Jak. 2, 13).

Gibt es noch ein Volk, das von allen anderen Völkern bitterer gehasst, schrecklicher verfolgt, grausamer gemartert, gründlicher verachtet, häufiger ausgeplündert, schändlicher misshandelt und getreten worden wäre? Heiden, Christen und Türken haben gewetteifert, den Juden vom Erdboden zu vertilgen. Mit welchem Erfolg? Dass es heute mehr Juden in der Welt gibt als in den blühendsten Tagen des Reiches unter David und Salomo.

Dass Israel nicht nur seine Existenz, sondern seine ganze Eigenart sich bewahrt hat, ist auch unerklärlich. Niemand assimiliert sich leichter, niemand ist geschmeidiger und gefügiger, niemand kosmopolitischer angelegt als der Jude. Aber ob er den Fez trägt in Marokko, oder sein Pelzkäppel in Warschau, oder den Seidenhut in New York; — ob er Jiddisch kauderwelscht, oder spanisch und arabisch, oder fließend englisch und elegant russisch parliert — er ist und bleibt Jude. Und im tiefsten Herzen ist er stolz darauf, wenn er auch oft laut darauf pocht, er sei Amerikaner in Amerika und Franzose in Frankreich, usw.

Den jüdischen Wucher- und Schachergeist wird man ja unter den Völkern nicht müde zu geißeln und zu bewitzeln. Wenn man sich nur auch mitunter fragen würde, was für andere Erwerbszweige man denn in der Christenheit seit Jahrhunderten übriggelassen habe für den Juden, als Schacher und Wucher? Womit man sündigt, wird man gestraft, übrigens sollte man mit dem Steinewerfen auch hier vorsichtig sein. Es gibt der unbeschnittenen, sogar ungetauften «Schacherjuden» aller Nationalitäten nicht wenige. Der Ärger ist nur, dass es dem Juden so wunderbar glückt. In Ägypten hat Israel 400 Jahre Ziegel streichen müssen, zum Teil ohne Stroh. Aber zuletzt hat Ägypten doch sein Gold und Silber herausrücken müssen. Unsere Väter in ganz Europa haben die Juden Jahrhunderte lang ausgesogen, beraubt und geplündert. Jetzt muss die Zeche bezahlt werden — mit Zinsen. Denn der Gott Israels ist ein gerechter Gott.

Eins aber gehört auch hierher. Weiß der Jude das Geld in seine Tasche zu bekommen, so versteht er auch damit umzugehen. Und wer in New York z. B. einen Vergleich anstellen würde zwischen den finanziellen Zuständen in den christlichen Wohltätigkeits-Anstalten einerseits und den hebräischen andererseits, dem vergeht das Prahlen von christlicher Freigebigkeit.

Von der erstaunlichen Überlegenheit, welche die Kinder Israels seit ihrer sozialen Gleichberechtigung auf allen Gebieten intellektuellen Strebens und Schaffens, in Kunst und Wissenschaft, Literatur und Staatskunst an den Tag gelegt haben, braucht es nicht vieler Worte. Wo man ihnen die Schranken öffnet, läuft ihnen niemand so leicht den Rang ab.

Eins aber müssen wir noch besonders hervorheben, das Erwachen eines überaus mächtigen und zielbewussten Nationalgefühls, wie es in unsern Tagen sich im Judentum kundgibt. Noch vor zwanzig Jahren konnte man sich mit ernsthaften Reden von der nahen Möglichkeit der Aufrichtung eines jüdischen Staates

und der Wiederherstellung einer israelitischen Nation höchstens lächerlich machen. Die Juden je wieder eine Nation, im eigenen Lande, unter eigener Obrigkeit? Darob haben sie selbst damals noch ungläubig den Kopf geschüttelt und die Christen sich lustig gemacht. Unterdessen hat man fortgefahren zu weissagen über die toten Gebeine. Und siehe da, ein Rauschen! Gott der Herr lässt die Geißel des Antisemitismus schwingen. Im Judentum fängt's an sich gewaltig zu regen. Die zionistische Bewegung entsteht und hat eine bedeutende Literatur. In allen Ländern ist sie verzweigt. Es wird ernst und eifrig agitiert. Mit jüdischer Kolonisation sind bedeutende und versprechende Anfänge schon gemacht. Das jüdische Großkapital (Hirsch und Rothschild) ist interessiert. Millionen stehen der Nationalbewegung zur Verfügung. Ein Haufen Zersprengter, der seit beinahe 19 Jahrhunderten kein Land sein eigen nennen kann, der keinen Fürsten, keinen Staatsverband, kein Banner gehabt, nichts, woran man nationale Hoffnung hätte nähren können; ein Volk, das hundert fremde Sprachen redet und seine eigene schier verlernt hat; das heute stärker versucht ist als je, sich zu assimilieren und unter den Nationen zu verlieren, weil es ihm überall glückt und ihm heute tausend Türen offen stehen, wo früher kaum eine; das Volk, dem die wohlmeinende Christenheit durch ihre Mission keinen besseren Rat zu geben weiß, als sich zu entjuden und zu christianisieren in ihrem Sinne — das Volk will wieder eine Nation werden, ein eigenes Staatswesen, ein Vaterland, eine Heimat haben! Das ist auch ein Wunder vor unsern Augen. Aber also steht es geschrieben schon durch Mose: Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen und dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben; du wirst es einnehmen, und Er wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter. Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Samens, dass du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf dass du leben mögest (5. Mos. 30,4,6).

Was Gott sich vorgenommen und was Er haben will,

Das muss doch endlich kommen zu Seinem Zweck und Ziel.

Israels künftige Herrlichkeit

Israels glorreiche Zukunft ist göttlich garantiert (Jer. 31, 35—37; 46, 27. 28). Sie ist abgeschattet in seiner Entstehungsgeschichte. An allen Hütten Jakobs stand in jener Schreckensnacht, da der Engel des Herrn alle ägyptische Erstgeburt schlug, zu lesen: Mit Blut erkaufte; erlöst durch des Lammes Blut! Das war aber nur der Schatten. Der Körper, die großartige Wirklichkeit, ist in Christo; aber noch nicht erschienen. Sie ist aber unerschütterlich gewährleistet durch den, in welchem alle Gottesverheißungen an Israel Ja und Amen sind. Denn Er wird kommen, der da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jakob. Es wird und muss geschehen, dass in allen Hütten Jakobs nur solche wohnen, die durch das Blut des Lammes erlöst sind und die da rühmen: Im Herrn ist unsere Gerechtigkeit und Stärke. Auch wird alsdann keine Klaue dahintenbleiben, wenn sie nun der Herr aus der schlimmeren als ägyptischen Knechtschaft her-

ausführen wird, in die sie bis heute geraten sind (Jer. 16, 14—16; Hesek. 39, 28). Israels Unglaube hebt ja doch Gottes ewige Treue nicht auf (Rom. 3,3.4). Das elfte Kapitel des Briefes an die Römer ist die tiefe und reiche Fundgrube für die köstlichen und herrlichen Erlösungsgedanken Gottes über eben dieses verblendete Israel. Der Raum gestattet uns nicht, hier mehr als nur einige Züge aus dem großartigen und reichhaltigen göttlichen Heilsprogramm, wie es in Römer 11 entwickelt ist, zu berühren.

1. So ihr Fall der Welt Reichtum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichtum, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde? (Vers 12.) Mit anderen Worten, der Herr hat in Seiner wunderlichen Barmherzigkeit aus der entsetzlichen Verblendung Seines eigenen Volkes, das den Fürsten des Lebens tötete und um den Mörder bat, der ganzen Völkerwelt, die um keine Verheißung und keine Hoffnung wusste, unbeschreibliche Reichtümer göttlichen Lebens und Segens zufließen lassen. Wie viel größer, gewaltiger und umfassender aber würden die göttlichen Heilserweisungen an die ganze Menschheit sein, wenn ganz Israel sich (wieder) als ein heiliges Volk und ein Königreich von Priestern würde in den Dienst des herrlichen Gottes Israels stellen, in Wahrheit und Gerechtigkeit? Ein großartiger, ein überwältigender Gedanke!

Auf dieses erste folgt dann noch ein zweites «wie viel mehr». Die Heidenchristenheit ist wildes Holz, wider die Natur in den guten Ölbaum gepfropft. Hat Gott an uns dies Gnadenwunder vollzogen, das aller natürlichen Ordnung einfach zuwiderläuft, wie viel mehr wird Gott die natürlichen, wiewohl ausgehauenen und erstorbenen Zweige wieder einpfropfen in ihren eigenen Ölbaum! O, wie das die heidenchristliche Selbstüberhebung bloßstellt und beschämt!

2. So ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, denn Leben von den Toten? (Vers 15.) Damit hebt Paulus klar heraus, was Gott in Seinem ganzen Walten mit Israel von alters her schon deutlich genug abgeschattet, in Israels Messias aber zur handgreiflichen Wirklichkeit gebracht hat. Leben aus den Toten — das ist ja der Grundsatz, nach dem der Gott Isaaks durchweg mit Israel verfährt. Denn Isaak ward geboren aus dem erstorbenen Leibe der Sarah. Ihn gab der allmächtige Gott seinem opferbereiten Vater am dritten Tage lebendig wieder aus den Toten, zum Vorbilde des großen Eingeborenen vom Vater, der wirklich geschlachtet und auch wirklich leibhaftig auf erweckt werden musste aus den Toten. So ward auch ganz Israel im Vorbilde nach jener Schreckens- und Todesnacht in Ägypten als lebendig aus den Toten herausgeführt. Und so führte sie auch Jehovah im Vorbilde in des Roten Meeres Grabestiefe, die Er selbst vor ihnen auftat. Aber lebendig aus den Toten stand Israel auf den jenseitigen Höhen, während am ganzen Ufer die Leichname der Ägypter lagen.

Dann entsprang in der Fülle der Zeit ein Reis aus Davids Stamm dem dürren Erdreich. Aus dem schier hoffnungslos erstorbenen Schöße Israels ward der große Isaak, des Vaters eingeborener Sohn, gezeugt. Aber auch Er musste, nicht im Vorbild und Schatten, sondern in körperhafter, gottheitsvoller Wirklichkeit ein Lebendiger aus den Toten werden. Nur wenn das Weizenkorn erstarb, konnte es viele Frucht bringen. Ein Auferstandener nur kann Israels ewiger Kö-

nig und Messias sein. So wisse nun das ganze Haus Israels gewiss, schließt die Pfingstpredigt, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Messias (Christ) gemacht hat.

Und wie steht's nun um Israel? Sind sie tot und erstorben? Allerdings. Denn also hat es schon Hesekeiel im Gesicht schauen müssen von diesen Tagen: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Meinst du, dass sie wieder leben werden? — Herr, das weißt Du, war die einzig mögliche Antwort. — Was hat nun Israels erstorbener Zustand zu bedeuten? Dass es für immer aus sei mit diesem Volk? Hat Gott Israel nur darum unter die Völker gestreut, dass sie erkennen sollten, wie Gott aushauen und töten kann? Soll die Wundergeschichte dieses Wundervolks abschließen mit einer weltumfassenden Totenbeinschau — wie sie jetzt noch geschieht? Ist das das Ende der Wege Gottes mit dem Samen Abrahams? Das sei ferne! Sondern das ist es, was Gott von Anbeginn zuvor ersehen hat: Wie der Prophet spricht: Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, Er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor Ihm leben werden (Hos. 6, 2). Und ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre, steht geschrieben. Jetzt ist Israel als Volk erst in der Verfassung, dass der Gott Isaaks im großen Stil an ihnen erzeigen kann, dass Er Leben aus den Toten bringen kann. Erst wenn menschliche Hoffnung erstarrt und selbst der Glaube erlahmen will, bereitet sich Gott ein «Lachen» (Isaak).

Den großen Erstgeborenen aus den Toten, den König von Israel, hat Gott in Seiner wunderlichen Weisheit bisher vor den Augen der Welt im Himmel verborgen gehalten. Doch ist durch den geistgezeugten Glauben an Ihn schon ein mächtiger Strom eines neuen, unvergänglichen Gotteslebens in die Menschheit gedrungen. In tausend und abertausend Herzen ist der Frühling des ewigen Lebens schon angebrochen. Diese haben die Welt und den Fürsten dieser Welt überwunden.

Nun wird aber Gott Seinen Gesalbten aus dem Himmel Seinem Volke zum zweitenmal senden, dass Er ausführe das Gericht zum Sieg, dass Er Israel wie ein Tau sei, wie ein Regen, der das Land feuchtet. Alsdann wird der Odem des Herrn die Getöteten anblasen und durchwehen, und sie werden leben. Und was wird es sein, wenn Ihm in Israel vor den Augen aller Welt eine heilige Nation von Erlösten an einem Tage erstehen wird? Denn mein Volk sollen eitel Gerechte sein, spricht der Herr. Und alsdann wird Jerusalem heilig sein, und kein Fremder mehr durch sie wandeln (Joel 3, 17). Es wird kein Unbeschnittener oder Unreiner in ihr regieren (Jes. 52, 1). Dann wird erfüllt werden das Wort: Seid fröhlich und rühmet miteinander, ihr Trümmer zu Jerusalem; denn der Herr hat Sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. Der Herr hat geoffenbart Seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker (Heiden), dass aller Welt Ende sieht das Heil unseres Gottes (Jes. 52, 9. 10). Das wird ja Leben aus den Toten sein für die ganze Völkerwelt. Dann bricht auch endlich der Völkerfrühling an auf Erden, und die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser die Tiefen deckt. Denn das Heil kommt von den Juden. Und gleichwie Israel bisher unter allen Völkern ein Abscheu und ein Gräuel gewesen, also wird es

alsdann dem Herrn ein fröhlicher Ruhm und Preis sein, wenn Er sich an Israel herrlich erzeigen wird.

Gelobt sei Sein heiliger Name (Jehova — Jesus) ewiglich, und alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden. Amen. Amen (Ps. 72, 18. 19).

Nachwort von H. Schumacher

Ströter hat die voranstehenden Ausführungen zu Beginn dieses Jahrhunderts geschrieben. Wie viel hat sich inzwischen ereignet! — Geschehnisse, die die Erfüllung der biblischen Prophezeiungen über Israel, das Wundervolk, ein gut Stück der vollen äußeren und inneren Wiederherstellung des Volkes und der herrlichen Aufrichtung des ihm verheißenen Messiasreiches näherbrachten:

Zunächst kamen außer den zionistischen Fischern die antisemitischen Jäger in entsetzlich grausamer, wie nie zuvor satanisch verblendeter Gestalt (Jer. 16, 16). Ein ganzes Volk, unser Volk, «nahm das Malzeichen des Tieres an und betete das Tier an» — Hitler als einen der ausgeprägtesten Vorläufer der Endgestalt des Tieres. Ein Volk, unser Volk, machte sich wie kein anderes schuldig an Israel. Herrenrassen-Wahnsinn und satanisch inspirierter Hass führten zur Tötung von Millionen Juden. (Dass eine kleine Minderheit einen Widerstand gegen das Nazi-Regime versuchte; dass viele nicht wussten, was hinter KZ-Mauern und in Gaskammern wirklich geschah; dass auch dies alles in Gottes Plan lag; — diese Tatsachen mindern die Kollektivschuld nur wenig.)

Nach dieser entsetzlichen Katastrophe ließ dann die Gründung des Staates Israel nicht mehr lange auf sich warten. Im Mai 1948 wurde er ausgerufen. Mochte es zu Anfang dieses Jahrhunderts noch gewagt erscheinen zu glauben, dass die zionistischen Parolen wirklich einmal zu der Gründung eines eigenen Staatswesens im Lande der Väter führen würden (Ströter hat es aufgrund der Schrift geglaubt und verkündigt!) — inzwischen ist es, ein Wunder vor unseren Augen, gegen vielfache Übermacht der Feinde des jungen Staates doch Wirklichkeit geworden. Im «Land der Väter» strömen seither Israelis aus allen möglichen Völkern, Sprachen und Himmelsrichtungen zusammen — ein einzigartiges Phänomen, einzigartig wie auch die Wiedergeburt einer alten «toten» Sprache als «moderne» Sprache: Hebräisch, und wie der Wiederaufbau des Landes und das Grünen und Blühen der Wüste.

Ist dies alles eine fleischliche Vorwegnahme, die keine Verheißung hat, oder erfüllt Prophetie und Handeln von Gott her? Die Prophetie der Bibel zeigt, dass Israel zuerst gesammelt und dann bekehrt wird, d. h. dass es im Zustand des Unglaubens gesammelt wird (Näheres in dem Buch «Das tausendjährige Königreich Christi auf Erden», S. 238 und 291—293, vom gleichen Verfasser). Somit liegt das, was geschieht, auf der Linie der Schrifterfüllung.

Inzwischen fand im Sechstagekrieg im Juni 1967 die Wiedervereinigung Jerusalems statt. Oberrabbiner General Schlomo Goren stieß auf dem Platz vor der Klagemauer, eine Thorarolle in Händen, ins Widderhorn. Jerusalem ist befreit und vereint.

Der Staat Israel aber bleibt ein Unruheherd in der Völkerwelt. Im Kräftespiel zwischen Israel, Jordanien, den übrigen arabischen Regierungen und den fana-

tischen palästinensischen Terroristen ist keine Einigung und kein Friedensschluss in Sicht. Lebte Israel bis heute von Wundern Gottes, so sind weitere Wunder Gottes für die Zukunft erforderlich und zu erwarten. Eines steht fest: Sowenig Israel in der Vergangenheit während der Jahrhunderte seiner Zerstreuung je untergehen konnte, sowenig wird es in der Zukunft das «Land der Väter» und die «Stadt des großen Königs» je wieder räumen. Die Verheißung bürgt dafür.

Es hat heute den Anschein, als werde eine Hinwendung zu JESUS CHRISTUS im Volksganzen tatsächlich erst einsetzen, wenn

- a) die beiden Zeugen nach Offb. 11 auftreten;
- b) der Messias JESUS selber erscheint.

Christliche Mission halten wir für am wirkungsvollsten, wenn sie von Israelis selber kommt, und für am wenigsten wirkungsvoll, wenn sie — nach allem Vergangenen — von Deutschen geschieht! Nur Hilfeleistung in demütigem Geist und selbstloser Liebe kann auf deutscher Seite noch ein Zeugnis sein.

Dass der heutige Staat Israel sich mehr auf Soldaten, Waffen und seinen Geheimdienst verlässt als auf JHWH, finden wir bedauerlich; aber auch diese Phase liegt im Plan des Herrn. Sie wird wohl erst überwunden werden, wenn Israel in der letzten Jahrwoche wieder einen Tempel und Opferdienst hat und dann durch den Schock von Daniel 9, 27 und die Große Drangsal (Matth. 24, 15—22; Joel 2) von allem Vertrauen auf Menschen vollends geheilt und befreit werden und als ein zitterndes Häuflein daraus hervorgehen wird, das einzig nach JHWH fragt. — Dann kann der Herr es gebrauchen, um all das hinauszuführen, was Er diesem Volke verheißen hat. Bis dahin sollten wir Israel im Licht der Verheißung sehen, lieben und mit ihm um das Kommen des Messias und Seines Reiches beten.